

Arbeitgeberwirtschaft oder Volkswirtschaft?

In den letzten Wochen hat die deutsche Wirtschaft viel von sich reden gemacht. In Düsseldorf die Großhandelsabteilung in Dresden die Tagung der mitteldeutschen Industrie und andere Tagungen...

Der Gaudorfer Paul Feger im Gau Mitteldeutschland des D.A.G. sprach am gestrigen Abend über das Thema 'Arbeitgeber- oder Volkswirtschaft?' in der Ortsgruppe...

Der Redner stellte mit Genugtuung fest, daß das Moment des inneren Friedens, des sozialen Friedens heute die führenden Mächte der Wirtschaft beschäftigt. Zwei Empfindungen...

Die eine Empfindung sei die Großartigkeit und die Genialität des wirtschaftlichen Fortschritts, die die Welt seit einem auf westlichem Vortritt und Handelsstand von 1870 und an den Wirtschaftstand von 1926 denkt. Die andere Empfindung, die mit dieser eben angeführten im Gegensatz stehe...

Die Wirtschaftsentwicklung war überlegend, und der Mensch ist daher aus Verunsicherung geirrt. Alles drehte sich um Wirtschaft und Technik...

Die Wirtschaftsentwicklung war überlegend, und der Mensch ist daher aus Verunsicherung geirrt. Alles drehte sich um Wirtschaft und Technik...

Die Wirtschaftsentwicklung war überlegend, und der Mensch ist daher aus Verunsicherung geirrt. Alles drehte sich um Wirtschaft und Technik...

Die Wirtschaftsentwicklung war überlegend, und der Mensch ist daher aus Verunsicherung geirrt. Alles drehte sich um Wirtschaft und Technik...

Die Wirtschaftsentwicklung war überlegend, und der Mensch ist daher aus Verunsicherung geirrt. Alles drehte sich um Wirtschaft und Technik...

Die Wirtschaftsentwicklung war überlegend, und der Mensch ist daher aus Verunsicherung geirrt. Alles drehte sich um Wirtschaft und Technik...

Die Wirtschaftsentwicklung war überlegend, und der Mensch ist daher aus Verunsicherung geirrt. Alles drehte sich um Wirtschaft und Technik...

Die Wirtschaftsentwicklung war überlegend, und der Mensch ist daher aus Verunsicherung geirrt. Alles drehte sich um Wirtschaft und Technik...

Die Wirtschaftsentwicklung war überlegend, und der Mensch ist daher aus Verunsicherung geirrt. Alles drehte sich um Wirtschaft und Technik...

Die Wirtschaftsentwicklung war überlegend, und der Mensch ist daher aus Verunsicherung geirrt. Alles drehte sich um Wirtschaft und Technik...

Die Wirtschaftsentwicklung war überlegend, und der Mensch ist daher aus Verunsicherung geirrt. Alles drehte sich um Wirtschaft und Technik...

Die Wirtschaftsentwicklung war überlegend, und der Mensch ist daher aus Verunsicherung geirrt. Alles drehte sich um Wirtschaft und Technik...

Die Wirtschaftsentwicklung war überlegend, und der Mensch ist daher aus Verunsicherung geirrt. Alles drehte sich um Wirtschaft und Technik...

Die Wirtschaftsentwicklung war überlegend, und der Mensch ist daher aus Verunsicherung geirrt. Alles drehte sich um Wirtschaft und Technik...

Darstellerin Elia Hermann beubachten. Das Andächtige Spiel dieses Wunderkinds nimmt jeden Besucher gefangen...

Zweckverband Gewina.

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Müssen. Zum Gemeindegeld des Evang. Vereins müssen vor erstreckterweise die Turnhalle voll besetzt. In seinen Begründungsworten gab Pastor Dittler seine Freude darüber...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Stettin, 20. Nov. Am 12. November wurde in Holst ein Taubstummer unter dem Namen Werdach, den Kaiser Kaiserlicher Hof in Seebach Hofmeister zu haben...

Berliner Getreidemarkt.

Zug der geringen Abnahmegeschwindigkeit kommt vom Juli ab immer noch wenig Angebot in Weizen an den Markt. Da das Ausland keine seine Offerten um durchschnittlich 20 Guldenpreis erhöht hat, konnte sich auch hier eine Erholung durchsetzen. Demnach sind die Auslandsforderungen hier immer noch keine Rechnung lassen, ist die Abnahme immerhin bereits beachtlich. Sowohl im Effektiv- als auch im Zeitmarkt waren die Preise um 1 Mark. erhöht. Wegen ist gleichfalls immer noch knapp angeboten und erst jetzt geragt. Die Schwäche der Lage der Weizen hat geföhrt noch zu teilweise größeren Abschlüssen in Weizenmehl nach dem Juli abgeführt. Der Preis für diese Ware hielt sich nach Mitteldeutschland nur etwa 10 Mark pro Tonne höher als für deutsches Weizenmehl, aber ein gewisser Ausgleich wird durch die Qualität geschaffen. Weizenmehl ist bei unänderten Preisen in Klempendern Gehalt. Roggenmehl ist eher etwas feiner gehalten und wenig offeriert. Für Jafer wurde heute etwas bessere Konfult befunden, da Getreide bei Wintergerbolen nur wenig Abschlüsse zulaube gekommen sind. Für gute Braugerste hält die gute Nachfrage an. Auch für die wenig offerierten guten Wintergerste-Qualitäten besteht bei geringem Angebot vereinmelt Nachfrage, während die reichlich vorhandenen Wintergerste bedürftlich bleiben.

Die amtlichen Produktionspreise.

Berlin, 19. Nov. Getreide und Mehlarten per 1000 kg., sonst per 100 kg. in Weizenmarkt. Weizen, mit 27.4-277. Dezember 290-288.50, März 284-286.50, Mai 288-286; Roggen, März, alt 225 bis 231, Dezember 240.50, März 245.75-245.50, Mai 248 bis 247.50; Sommergerste 220-225; Wintergerste 195 bis 208; Hafer, März, alt 185-193, Dezember 201, März 206.50; Mais 196-201; Weizenmehl 35.75-35.75; Roggenmehl 32.75-34.50; Weizenmehl 12.25; Roggenmehl 12; Weizenmehl 5-6; Rüböl 36-40; Buttererben 21-24; Weizenöl 20-22; Aderbohnen 14.50 bis 23; Bohnen 23-25; Lupinen, gelbe 14.50-15.50; Gerstella, neue 23-23; Weizenmehl 16.20-16.40; Weizenöl 20.50 bis 20.80; Erdnöl 9.50-9.80; Sojabohnen 19 bis 19.50; Kartoffelflocken 25-25.50.

Wirtschaftsberichte. (Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

Berliner Börse vom 19. November 1926.*

Kursnotizen	Währungen	Metalle	Metalle	Metalle	Metalle
100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
...

Berliner Freiverkehr vom 19. November 1926.

...
-----	-----	-----	-----

Leipzig'sche Börse vom 19. November 1926.

...
-----	-----	-----	-----

Leipzig'scher Freiverkehr vom 19. November 1926.

...
-----	-----	-----	-----

* Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldkurs. Der dahinter verzeichnete Kurs ist in Goldprozent zu verstehen.

Leipzig'scher Produktienmarkt vom 19. November.

Weizen, inf. 267-273; Roggen, inf. 244-250; Sommergerste, neue 220-227; Wintergerste 200-215; Hafer, inf. 175-202; Mais, amerik. rund. 206-212; Mais, einquantin. 215-230; Raps 290-310; Erbsen (inf. Witt.) 510-610. Die Preise beziehen sich für 1000 kg. netto für Ware, prompt Barität Leipzig in Weizenmarkt.

Berliner Metallpreise.

Elektrolytkupfer 133.75; Rohzinn 67.50-68.50; Plattenzinn, Rein. 60-60.50; Aluminium 210; Nickel, rein 340 bis 350; Antimon, Reg. 100-105; Silber, ca. 900 f. 77 bis 78.

Merseburger Ueberlandbahnen.

Vom 23. November 1926 an Zwischenwagenerkehr auf der Strecke Merseburg - Hffen (Zachfenplatz). - Fahrplan in den Käften und Wagen. Die Direktion.

Rübe und Färsen
Aus sich einactroffenem Transport stehen ab **Montag, d. 22. Novbr.** in unfern Eraltungen prima hochtrag.
Ein- und Verkaufs-Verein in Köfischen

Landwirtschaft!
Bindegarne erste Fabrikate, höchste Preisnotierung, sowie alle Sorten
Getreidefäcke
Regendecken
gefüütterte Pferdebedecken
Planen aus la. moße, dicht imprägniertem Segeltuch.
Georg Haupt, Merseburg
Menschauerstr. 19 - Fernruf 696.

Bringe meine nur besten Fabrikate in empfehlende Erinnerung!
Panther-, Adler-, Wanderer-Fahrräder
Phönix-, Anker-, Köhler-Nähmaschinen
Polyphon-, Vox-Sprechmaschinen
Grammophon-, Vox-, Derby-Schallplatten u. Zusbehör.
Heißwasser-Wäschewringer
Neueste Muster in Taschenlampen
Ersatz und Zubehör in bekannt reichhaltiger Auswahl
Reelle Bedienung! - Niedrige Preise!

Kalt
aufgelöst bangt Dir allein
Persil
Persil die volle Wirkung ein!

Reparaturen
Stimmungen
an Flügel-, Pianos, Harmoniums erledigt fachmännisch und gewissenhaft
C. Meckert jr., Merseburg.
Obere Burgstraße 11.

Max Schneider,
Mechanikermeister
Schmale Str. 19. **Merseburg.** Fernruf 479.

Gebr. Scheibe
Ruf 235
MÖBEL
In allen Stilarten

MÖBEL
an O. Scholz Ww., Merseburg
Gothardstr. 34. - Telephon 458.

Meine Privatsprechstunde
findet täglich (außer Sonnabend) von 4-5 Uhr statt. In Klinik-Angelegenheiten bin ich wochentags um 12 Uhr zu sprechen.
Prof. Dr. Hauptmann
Direktor der Univ.-Nerven-Klinik.
Wohnung: Julius Kühnstr. 6a. Tel. 21 480
Klinik: Julius Kühnstr. 7. Tel. 25 831 u. 25 832

Gustav Xaring
Werkstätten für Dekoration u. Polsterarbeiten
Merseburg
Markt 5
Fernsprecher 211.

Michel
für Hausbrand und Industrie
Generalvertrieb für Merseburg und Umgegend:
Michel-Erikett-Verkaufsstelle
m. b. H.
Merseburg
Nulandstraße (am Osterbahnhof)
Fernruf 82

Hausgrundstück
mit Garten und freierstehender 5-Zimmerwohnung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Angebote erbeten unter **440 26** an die Expedition dieses Blattes.
Radio-Keller
Die neuen Hochleistungsöhren
feils am Lager.
Obere Breitestraße 8.

friedrich Schultze, Bankgeschäft, Merseburg a. S.
Gothardstraße 38
Gegründet 1862
Telefon Nr. 64, 143
Ausführung aller bankmäßigen Arbeiten.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 47

Merseburg, den 20. November

1926

Allerseeleu.

Von deinem Grab weht braunes Laub auf meine Wege.
Ist es ein Gruß, ist's eine wehe Klage?
O gib doch Antwort auf die dumpfe Frage,
Daß freier wieder ich die Arme regle!
Wo bist du, Bruder, der in Lebensinbrunst blühte?
Bist du ein Geist in klarer Ketherferne,
bist du das Leuchten jener roten Sterne,
das einst durch unsre rasche Jugend sprühte?
Gingst du die Treppe in das odemlose Schweigen,
und bist du tot, um niemals zu erstehen,
oder lebst du in unsres Kindes Flehen,
dich lebend wieder zu uns hinzuneigen?
Strömst du in mir, damit ich läuternd mich vollende,
ein Cherub jener unbekanntten Breiten,
mich helfend über Berge fortzuleiten
zu eines Morgens wunderbarer Wende?
Bist du ein banges Reh, ein Abendglöckchenfeiern,
der Geierschrei hoch über dunkeln Walde,
ein Ginstergläubner durch die lichte Halbe,
ein Seufzer über mondenveißen Weibern?
Novembernebel friert, Laub weht auf meine Wege.
Du bist nicht mehr. Dein früher Tod ward Sage.
Ich lausche einer ersten Geigenklage
weit, weit her über dem gerborstnen Stege.
Ludwig Bäte.

Wie die Völker ihre Toten beisehen.

Von F. Dunbar v. Kalkreuth.

„Lieberliches, ehrenvolles Andenken ist alles, was wir den Toten zu geben vermögen.“ Fast bei allen gebildeten Völkern, soweit wir die Menschheitsgeschichte zurückverfolgen können, finden wir die Bestätigung dieser goethischen Worte. Schon in grauester Vorzeit (zirka 100 000 Jahre vor unserer Zeitrechnung) gaben die Neanderthalmenschen (bei Düsseldorf) ihren Toten Gegenstände mit ins Grab, weswegen wir vermuten dürfen, daß schon sie an ein Fortbestehen nach dem Tode glaubten, während die Ägypter, als erstes Kulturvolk dem Totenkult ihr Leben zu widmen schienen, wie es uns ihre pyramidalen Grabbauten bei Memphis und die Felsengräber bei Theben zeigen, die genaue Kopien ihrer täglichen Wohnhäuser waren, und in denen die kunstvoll einbalsamierten Leichen die Jahrtausende überdauerten. — Auch die Chinesen pflegen sorgfältig ihre Totenhaine, ist ihre Religion doch ganz dem Ahnendienst gewidmet, nur darf kein Baum, kein Strauch die Gräber beschatten, keine fremde Hand sie berühren, um nicht den Unwillen des die Seelen schützenden Erdtrachen zu erregen. Man kann sich deshalb kein trostloseres Bild als diese Leichensfelder vorstellen. In Vorderasien (Indien, Persien, Palästina, A. Asien) wurden Höhlen und Grottengräber mit überlängten Steinen bevorzugt, wie sie auch die Griechen bis zur homerischen Zeit kannten. In Nordeuropa entstanden damals die Dolmen, Gräber, die durch einen Kreis riesiger Steine bezeichnet wurden, während in Mitteleuropa die Kelten ihre Toten in ausgehöhlten Bäumen und einfachen Gruben beerdigten. (Solch prähistorischer Kirchhof wurde sogar 1904 bei S. Lorenzo in Miranda gefunden und beweist das dreitausendjährige Bestehen der Ewigkeit Stadt). Die Germanen waren schon seit der Bronzezeit (2. Jahrtausend vor Christi) zur Verbrennung der Leichen und Beisehung der Asche in Urnen übergegangen, wie es auch seit Homer in Griechenland und viel später auch in Rom Sitte wurde. Das ganze Mittelalter hindurch glaubten viele Römer, daß Cäsars Asche in einer

Kugel, die den Cingula-Obelisk krönte (heute steht er auf dem Pelorplatz) eingeschlossen sei. Viele vornehme Geschlechter führen fort, sich in großartigen Sarkophagen (Deutsch: Fleischfresser) und Erbbegräbnissen beisehen zu lassen, die nach jenem berühmten Monumente, das die Königin Artemisia ihrem Gatten Mausolus in Halikarnax erbaute, benannt wurden (1857 ließ der Engländer Newton die Statuen dieses „ersten Mausoleums“ in das Britische Museum überführen!) Auch Alexander der Große wurde in einem solchen beigesetzt, und noch 500 Jahre nach seinem Tode bezeugten die römischen Kaiser dem im gläsernen Sarge ruhenden Helden ihre Verehrung. Erst dieses Jahr ehrte das neue Italien das in Rom noch wohl erhaltene Grabmal der Scipionen durch eine Gedenktafel, während das Mausoleum des Augustus heute eine Konzerthalle, das des Kaisers Hadrian die Engelsburg geworden ist. Auch die christliche Lehre erklärte sich gegen die Leichenverbrennung, und so entstanden die weit- ausgedehnten Totenstädte der Katakomben, in denen Bischöfe und arme Fischer, gleich pietätvoll beigesetzt, der Auferstehung harren sollten. Später, als die christliche Religion in vielen Ländern die alleinherrschende wurde, beerdigte man die Verstorbenen auf Friedhöfen rings um die Kirchen, trug die Gebeine der Märtyrer aus den Katakomben und setzte sie in gläsernen Schreinen auf den Altären der Kirchen aus, während Fürsten und Herren unterhalb der Hochaltäre in Gruftgewölben beigesetzt wurden. Die Friedhofskunst zeitigte zuerst in Italien die schönsten Blüten. Davon zeugen die herrlichen Campi santi in Pisa, Senna und Mailand. Frankreich hat sein Pantheon und den Père Lachaise, Deutschland die Friedhöfe in Weimar und Wien, England die Westminster Abben, in welchem das Irdische so vieler „Unsterblicher“ beigesetzt wurde. Dazu kommen die Heldenfriedhöfe der im Weltkrieg Gefallenen, die das Höchste, was ein Sterblicher besitzt, das Leben, geopfert haben. Schon die alten Römer weihten den letzten Jahresmonat dem Gedächtnis der Toten, sie besuchten im Februar die Gräber ihrer Angehörigen und schmückten sie. Das Christentum übernahm diese schöne Sitte. Im letzten Monat des Kirchenjahres, am Allerseeleu ziehen die Katholiken, am Toten Sonntag die Protestanten, hinaus auf die Friedhöfe, und wer dann vor dem Grabe eines seiner Lieben sinnend steht, der mag daran denken, daß dieses Grab ja nur ein Nachlager auf dem Wege ins Jenseits bedeutet, den wir alle wandeln.

Frau Hofer.

Eine Allerseeleu-Geschichte von Helene Klepetar.

„Ach, Herr Professor!“

Frau Hofer blühte ängstlich zu dem Eintretenden auf. Sie saß auf einem niederen Schemel, rings um sie alle Nischen, Zigarettenbecher und Metallgegenstände des Meisters, die sie mit dem Puzlappen blank rieb. Für gewöhnlich durfte der Herr Professor solche Arbeit nicht sehen. Heute aber hatte sie kein kommen zu ungewohnter Stunde übersehen.

Der Bildhauer winkte ab: „Lassen Sie nur, ich gehe gleich wieder.“ Er hatte die Aufwartefrau, die unten in seiner Privatwohnung zuweisen aushalf, bisher in ihrer feinen schattenhaften Erscheinung kaum beachtet. Seine Frau hatte ihm erzählt, daß sie raderte und schufterte für drei, und daß sie in den Familien, wo sie ein- und ausging, wegen ihres Scheuereifers teils geschätzt, teils gefürchtet war. Dunkel entfann er sich, daß sie vor Jahren ein Kind verloren hatte, an dem sie mit ganzer Seele hing, dann aber wieder weiter krübbte und wuste, als



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Gratisbeilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

35. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubaum
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1926

Der ländliche Friedhof.

Von H. Schmidt-Deffau, Staatl. dipl. Gartenbauinspektor, D. W. B.
Mit 3 Abbildungen des Verfassers.

Da, wo die Friedhofspflanzung auf gutem humosen Boden sich vorteilhaft entfalten kann, sind für die Entwicklung der schönheitlichen Gestaltung Schwierigkeiten nicht vorhanden. Wir finden sogar bei solch günstigen Verhältnissen viele anregende Beispiele.

Ist aber der Boden trocken, sandig und den zehrenden Winden ausgesetzt, dann eröffnet sich hier ein schwieriges, aber dankbares Betätigungsfeld. Jetzt, nachdem die Zeit, welche nur auf eine produktive Bodenausnutzung ein-

zu pflanzen. Eine Einfriedigung von 1 m Höhe bildet den Schutz gegen Hasen- oder Kaninchenfraß. Die Krautvegetation muß durch Aussaat oder Pflanzung zeitig einsetzen. Hier gibt es viele Arten, welche wir wohl später missen können, die aber zunächst wegen des Bodenschutzes dringend erforderlich sind. Ich erinnere: an Nachsterze, Königssterze, Ochsenzunge, Ratterkopf, Weißfuß, Meerföhl, Strandhafer, Wucherblume, Mäusesohr, Kugeldistel, Ehrenpreis, Staudenwinen, Silberfahel, Schafschwängel, Sandnelke, Hornkraut, Heide, Wolfsmilch, Mauerpfeffer, Fetthenne, Thymian, Veintraut und viele andere Arten mit folgerichtigem Blatt. Gering sind die Mittel, welche Aussaat und Pflege erfordern, zumal nach einem

des Gießens bei den Grabbeeten, weil die Niederschläge nicht durch saufenden Wind hinweggefegt, sondern festgehalten werden und alle aufgewandte Mühe dem würdigen Gedeihen der Kultstätte jetzt zugute kommt. Solche Stätte werden wir dann gern aufsuchen, und vom geweihten Plage werden uns die Augen für Natur und der Sinn für höhere Kultur geöffnet werden. Naturschönheiten zu schaffen hat leider für manchen den Anschein, als ob es sich um eine Verschwendung des Nationalvermögens handeln könnte. Der in die Zukunft gerichtete Blick wird diese sinnlose Auffassung nicht teilen.

Naturschönheit ist Nationalvermögen. Naturschönheit festsetzt uns an unsere Heimat. Naturschönheit verbindet uns auf dem ländlichen Friedhofe mit dem Geiste unserer Vorfahren und bringt unsere Herzen in stummer Zweisprache ihnen näher.

Die Friedhofskunst und die Pflege unserer Kultstätten ist eine Angelegenheit, die jeden einzelnen auf das empfindlichste berührt. Ist solche Stätte verwahrloßt, dann ist unser Schmerz um so größer und der Tod erscheint um so grausamer.

Der neuzeitliche Friedhof bei unseren Großstädten lockt heute, ob seiner Schönheit, Tausende von Besuchern an, trotzdem seine Daseinszeit viel kürzer ist als auf dem Lande, wo eine Jahrhunderte alte Kultur Heim und Scholle viel enger miteinander verbindet. Der Friedhof der Großstadt ist das Resultat einer Massenanhäufung, während der Friedhof auf dem Lande eine Generationen hindurch erhaltene Wohnstatt für eine große Familie bildet. Die Dorfgemeinschaft tritt hier abgeschlossener in die Erscheinung, deshalb muß sie besonderen Wert darauf legen, daß man später nicht sagt: es war eine Zeit, in der man kein Verständnis für seine Toten hatte. Wir wollen Zeugnis davon ablegen, daß wir Sinn für die Natur und Liebe für unsere Toten wie für heimische ländliche Schönheit besaßen.

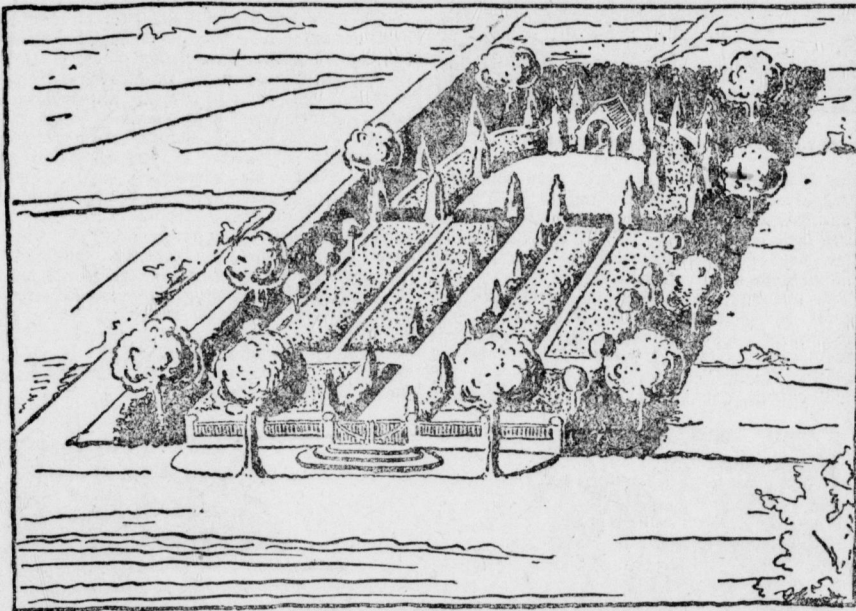


Abb. 1. Friedhof Siebenhausen mit breiter Vogelschutzpflanzung (ausgeführt nach einem Entwurf vom Verfasser).

gestellt war, vorüber ist, müssen wir uns aus Gründen neuzeitlicher Wirtschaftsgestaltung mehr der künstlerischen, aber auch natürlichen Eigenart der Landwirtschaft wieder zuwenden.

Die Flora des Sandbodens ist hierbei wohl auf humusarmem Boden von größter Wichtigkeit.

Die Kronenvegetation auf sonnigen, sandigen Höhen wird in der Hauptsache gebildet aus: Birkenarten, Grauerlen, Alazien, Pflaumen- und Kirchenarten, Weißdorn, Ulmen, Feldahorn und Kiefern.

Der wurzelnde Grund der Hochstämme auß durch die Stodvegetation gegen Ausrodung geschützt werden. Brombeeren, Steinrützen, Sanddorn, Besenginster, Boxdorn, Hergkiesern, Silberweide, Schimmelweide, Rosmarinweide, Rosenarten, Schwarzdorn und andere sind zu säen oder im jugendlichen Alter, ebenso wie die Hochstammarten, im Herbst

grundlegendem Gedeihen die Vermehrung bodenständiger Arten von der Natur aus in üppiger Weise geschieht.

Nach einigen Jahren der Entwicklung ist dann das Gedeihen der Schneeglöckchen, Maiblumen, Krokus, Narzissen und all der lieben Bauernblumen, welche oft ein Alter von 75 bis 100 Jahren erreichen, gesichert. Bessere Straucharten können unter dem Schutze einer Deckpflanzung jetzt ihren Einzug halten, und aus der trostlosen Sandwüste ist ein blumiger Garten entstanden, der uns den Auferstehungsglauben als frisch ergrünenden und erblühenden Frühlingsszauber offenbart. Ist ein solcher Lohn nicht einer hingebungsvollen Naturliebe würdig?

Den sich entwickelnden Blütensträußern kann sich in Zukunft immergrünes Gehölz und immergrüne Bedendecke in üppiger Form einfügen. Dann lohnt sich die Arbeit des Pflanzens und

Das böartige Katarrhalfieber des Kindes.

Von Dr. F.

Das böartige Katarrhalfieber, auch Kopfkrankheit des Kindes genannt, ist eine ansteckende Krankheit, deren Erreger noch unbekannt ist. Die Krankheit kommt außer beim Kind nur noch beim Büffel vor. Die Ansteckungsfähigkeit ist gering. Am meisten werden jüngere und gutgenährte Tiere von dem böartigen Katarrhalfieber befallen, und zwar hauptsächlich im Frühjahr.

Die Krankheitserscheinungen erstrecken sich über den ganzen Körper. Zunächst beobachtet man Schüttelfrost und starkes Fieber. Die Tiere sind matt, legen den Kopf auf die Krippe oder senken ihn. Der Kopf ist heiß, die Körpermuskeln zittern. Weiterhin stellt sich heftiges Tränen der Augen ein, die Augenlider sind geschwollen und infolge des Lichtreizes meistens geschlossen, die Schleimhaut der Nase, des Kehlkopfes und der Luftröhrenäste sind stark entzündet. Hierzu kommt Nasenausfluß und außerdem große Atemnot, die bisweilen Erstickungsanfälle hervorruft. Im

ferneren Verlauf der Krankheit tritt eine Entzündung der Hörner ein, die beim Anfaßen äußerst schmerzhaft sind und sogar mitunter abgestoßen werden. Die Verdauung ist ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen, die Schleimhaut des Maules ist gerötet, die Tiere speicheln, der Appetit liegt völlig darnieder, es bilden sich Geschwüre in der Mundhöhle, so daß der Atem überkriechend wird. Durchfall oder Verstopfung begleiten die Krankheit.

höhere Erträge der Landwirtschaft wieder gewonnen. Da die Bienen aber zur Befruchtung unserer Blüten unentbehrlich sind, so steht uns ein Enttauschfall bei Obst, Ölfrüchten, Buchweizen und Handelsgewächsen in der Höhe von jährlich etwa einer halben Milliarde bevor, die gegen 40 Millionen direkten Nutzens aus der Bienenzucht gar nicht gerechnet. Dazu kommt noch, daß letzteres Geld fast ausnahmslos in die Hände

der Staat auf seine Kosten die Bienenzucht übernehmen müßte, wie Prof. Zander vor längerer Zeit schon ausführte.

Was kann nun zur Rettung der Bienenzucht geschehen? Die Zmtertschaft hat in der letzten Zeit den Kampf tatkräftig aufgenommen, aber immer wieder wird dieser Kampf durch Unverständnis und mangelnde Kenntnis ihrer volkswirtschaftlichen Wichtigkeit gehemmt. Einer der Hauptpunkte ist der Honigmarkt. Hier herrschen zum Teil sehr böse Zustände, von denen in der Öffentlichkeit so gut wie gar nichts bekannt ist. Ein Deklarationszwang für Auslands Honig würde hier sehr viel verbessern. Besonders schlimm ist der völlige Mangel eines Schutzes für das Wort und den Begriff „Honig“, wie er sich z. B. im Margarinegesetz für die Butter findet. Es ist auch immerhin eigentümlich, daß etwa 10 % der Kunst-„Honig“-Fabriken gleichzeitig mit Honig handeln. Seit über vierzig Jahren schon fordert die Zmtertschaft ein bezartiges Honigschutzgesetz, ohne daß indessen die Reichsregierung sich bisher dazu hat entschließen können.

Ein anderer wunder Punkt ist das Fehlen eines Gesetzes über die Bienenseuchen, deren Verbreitung zur Zeit kein wirksamer Riegel vorgeschoben werden kann. Gerade die Seuchen schädigen die Bienenzucht aber außerordentlich. Das Seuchengesetz wurde ebenfalls schon vor langen Jahren gefordert, und als die Reichsregierung endlich vor einigen Jahren einen Entwurf vorlegte, war er für die Zmter völlig unannehmbar. Unterdessen geht das Verderben weiter seinen Gang.

Erwähnt sei noch endlich, daß auch neuerdings die Rechtprechung sich höchst bienenfeindlich zeigt und nachbarrechtliche Streitigkeiten in einer für die Zmter recht ungünstigen Weise zu entscheiden beginnt.

In ganz besonderer Weise wird die Zmterei durch das mangelnde Entgegenkommen des Reichsfinanzministeriums benachteiligt. Man pflegt nämlich den Bienen einen Teil ihres Winterfutters in Gestalt von Zuder zu reichen. Als Honig wird solcher Zuder aber nicht verkauft, was ausdrücklich betont sei. In manchen Gegenden und in manchen Jahrgängen ist dies überhaupt das einzige Mittel, die Bienenzucht noch lohnend zu erhalten. Während nun der deutsche Weinbau steuerfreien Zuder erhält, um ihn seinem Wein zuzusetzen, verweigert man ihn der deutschen Bienenzucht, die ihn regelrecht verbraucht, ohne daß er in anderer Form wieder auf den Markt käme. Dabei ist die Bienenzucht genau solch ein Lotteriestiel wie der Weinbau. Allerdings müßte das Reich dann jährlich auf etwa 2,5 Millionen Mark Zudersteuer verzichten, und dies Opfer scheint der Bürokratie für die Erhaltung eines unentbehrlicher Gewerbes viel zu hoch!



Abbildung 2. Ländlicher Friedhof mit Geldmal. (Durch bewachsene Mauer geschützt.)

Die Milch geht schon im Anfang zurück und verfliecht schließlich. Im Urin findet man häufig Blut. Bei schwerer Erkrankung bekommen hochtragende Kühe eine Frühgeburt. Gehirnentzündung, die öfters Tobfuchtsanfalle zur Folge hat, und Lähmungen vervollständigen das Krankheitsbild. Auch die äußere Haut wird von der Krankheit mitergrißen, und zwar zeigen sich Bläschen und Knötchen darauf.

In leichten Fällen beträgt die Krankheitsdauer etwa drei bis vier Wochen, in schweren erfolgt der Tod schon nach drei bis fünf Tagen. Die Sterblichkeit schwankt zwischen 50 bis 90 %. Die Behandlung erstreckt sich auf gründliche Stalldesinfektion, wobei in Stallungen, in denen das bössartige Katarthalfieber häufig auftritt, der Untergrund des Stalles desinfiziert und bräniert werden muß. Der Käseausfluß ist häufig zu entfernen und zu desinfizieren. Auch sind die kranken Tiere von den gesunden abzusondern.

Auf alle Fälle ist bei dem bössartigen Katarthalfieber des Kindes ein Tierarzt möglichst bald zuzuziehen. Die Anwendung von Mitteln, die von guten Freunden oder Nachbarn empfohlen werden, ist zwecklos und verzögert nur den Krankheitsverlauf, ohne zu helfen.

Die deutsche Bienenzucht in Gefahr.

Von Edgar Boehder.

Von der deutschen Öffentlichkeit wenig beachtet, spielt sich seit einigen Jahren ein erbitterter, aber bei der derzeitigen Lage der Dinge fast hoffnungsloser Kampf ab, den die deutsche Bienenzucht um ihren Bestand zu führen hat. Im vorigen Jahrhundert auf moderne Betriebsweise umgestellt, nahm sie infolge dessen einen großen Aufschwung, der sich aber seit Anfang dieses Jahrhunderts in einen starken Rückschritt verwandelt hat. Man könnte vielleicht einwenden, der Rückgang und das mögliche Verschwinden dieses Gewerbes sei eben infolge anderer Bodenunterschiede nicht abzuwenden, und was auf der einen Seite durch Verschwinden der ihrer besten Weidegründe durch intensivere Landwirtschaft beraubten Bienenzucht verloren gehe, das werde auf der andern durch

des kleinen Mannes flieht, dem schon eine kleine Einnahme etwas bedeutet. Nach G. v. Ebert ist nun die Zahl der Bienenvölker von 1900 bis 1922 von 2605350 Stück auf 1831005, also mit 1463345 um über 50 % zurückgegangen. In weiteren 22 Jahren, also einer sehr kurzen Spanne Zeit, steht uns das völlige Verschwinden der Bienenzucht bevor, wenn es im bisherigen Tempo weitergehen sollte, ein Ereignis, das die ganze Nation aufs schwerste treffen würde. Es hat also jedermann ein Interesse daran, daß dies nicht eintritt, um so mehr, als nach dem Gesagten

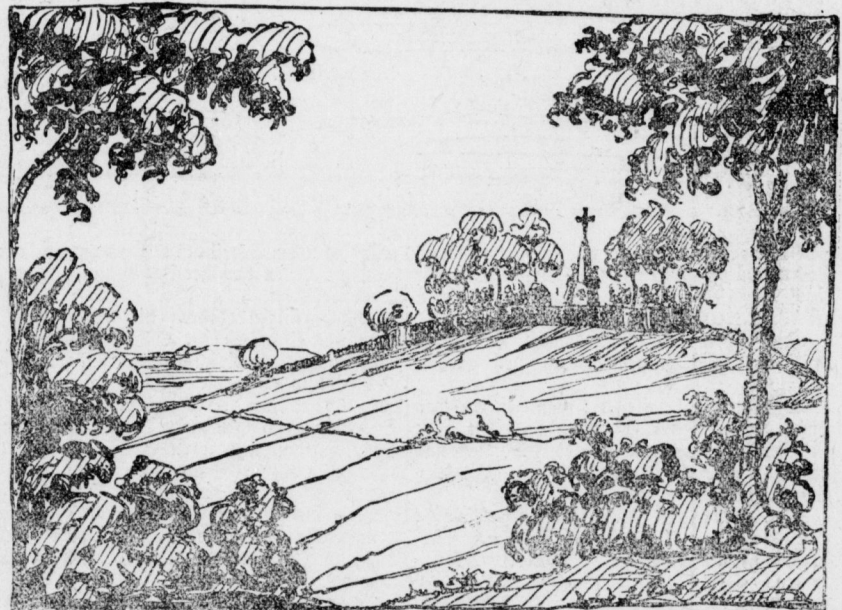


Abbildung 3. Kleine ländliche Besehungsstätte mit beherrschendem Hof. (Gedenkmünzlinger Drahtabschluß.)



Abere
zucht
eigen
aber
Un-
volla-
der
schen
ber
ist
würde
n ist
Wort
im
ist
10 %
omig
rdert
feste,
isher
ehlen
deren
vor-
schen
tlich,
vor
eich-
einen
völlig
erben
dings
zeigt
e für
eiben
nerei
eichs-
offlegt
itters
wird
aus-
und
das
mend
nbau
n zu
neuen-
h er
fame.
terrie-
das
Markt
t ber
lcher

Es ist also durchaus berechtigt, wenn die deutsche Landwirtschaft die Öffentlichkeit um mehr Verständnis und um mehr Entgegenkommen bittet, als dies bisher geschehen. Besonders dem in ferneren Nachbarn gegenüber fehlt es hieran oft zuweilen gänzlich, ja, man zeigt bisweilen regelrechte Böswilligkeit. Man halte es sich aber immer vor Augen, daß ein völliges Verschwinden der Bienezucht jeden, aber auch jeden Deutschen schwer treffen wird, so daß es sich hier nicht um eine Privatangelegenheit der Beteiligten handelt, sondern um eine nationale von größter Bedeutung.

Neues aus Stall und Hof.

Fütterung von Delkuchenschrot an Rindvieh. Wenn verschiedentlich wiederum Milchfütterer empfohlen wird, mit dem Hinweis, daß doch auch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft solches handle, so handelt es sich hierbei denn doch um etwas ganz anderes als um das Milchfütterer im üblichen Sinne. So verkauft die genannte Gesellschaft drei Arten von Delkuchenschrot. Das erste enthält, 40 Teile Sojafahrot, 30 Teile Kokoskuchen und 30 Teile Palmkuchen. Es ist besonders geeignet, den Fettgehalt der Milch zu erhöhen. Die zweite Delkuchenschrotmischung enthält 40 Teile Erdnusskuchen, 40 Teile Sojafahrot, 20 Teile Rapskuchen, sie erhöht die Milchmenge. Das letzte Futterfahrot enthält 35 Teile Sesamkuchen, 30 Teile Leinkuchen, 35 Teile Sojafahrot und ist für die Aufzucht von Jungvieh bestimmt. Die genannten Delkuchenschrote sind von einwandfreier Beschaffenheit und vorzüglichster Wirkung und können nach den bisher damit gemachten Erfahrungen auf das Beste empfohlen werden. Dr. W.

Kolikartige Erscheinungen bei Hausjüngelieren können auch durch starke Verfütterung von hartem Hafersiroh hervorgerufen werden, besonders aber dann, wenn es von saurem Boden stammt. Die Darmwände werden dann ständig gereizt, und kolikartige Erscheinungen sind die Folge. Hier hilft ein Futterwechsel oft überraschend schnell, bei dem an die Stelle des harten Hafersirohs weiches Gerstenstroh verabfolgt wird. J.-W.

Eitergeschwüre bei Kaninchen kommen seltener vor. Sie können aber durch Bisse und Verletzungen entstehen. Man schere die Haare an der Stelle ab und öfne mit einem Messer das Geschwür, das dann gut ausgewaschen und mit Chinolpulver ausgekreut wird. Auch Waschungen mit Chinol sind zu empfehlen. Man löse eine Chinolpastille in ein Liter Wasser auf. Als Futter gebe man Löwenzahn und Mohrrüben. Sollten die Tiere sehr mager sein, reiche man Spritzkaninchenfutter. W. B.

Sicht und Sichtknoten beim Geflügel kommen an den Zehen und Zehengelenken, am Fußballen verhältnismäßig häufig vor. Vielfach ergibt man dadurch Heilung, daß man die Sichtknoten öffnet und den Inhalt entfernt und dann den Raum mit Sodalnicetpulver auskretet. Man erzielt aber auch ohne Messer vollkommene Heilung, wenn man die Knoten mit Rheumasan täglich mehrmals längere Zeit einreibt. Sehr viel zur Vermeidung der Ballengeschwülste kann man beitragen dadurch, daß man, namentlich bei schweren Rassen, die Sichtstangen nicht höher als 60 cm vom Boden anbringt und den Fußboden hoch (15 bis 20 cm) mit Torfmull bestreut. R.

Eine Unkrautvergiftung auf der Miststätte findet nur dann statt, wenn der Mist hier richtig behandelt wird. Dazu sind einmal gut angelegte Miststätten erste Bedingung, dann ist erforderlich, daß der Mist auf ihr festgelegt und ständig festgetreten wird. Bei fester Lagerung ist er auch feucht genug, weil bei ihm in den engen Zwischenräumen die Feuchtigkeit von unten nach oben emporsteigt. Der Dung darf nicht in der Sauche schwimmen. Er darf aber auch nicht trocken lagern, denn dann trocknen die Unkrautsamen in ihm nur ein und behalten ihre Keimfähigkeit. In einem richtig behandelten Stallmist hingegen wird durch die Gärung und Fäulnis der Unkrautsamen zerstört. Selbst der widerstandsfähige Kornblumensamen und Wild- oder Flughafser gehen dabei zugrunde. Daher auch die Tatsache, daß auf einem Felde, das mit gut verrottem Stallmist abgedüngt worden ist, längst nicht die starke Verunkrautung sich bemerkbar macht wie auf solchen Stellen, die frihen oder nur kurze Zeit re-

lagerten Stallmist erhalten haben. Solch frischer Dung darf allenfalls noch zu Haadrüchten, aber niemals zu Getreide gegeben werden. Die Tatsache der Unkrauternichtung durch gute Pflege des Stallmistes spornt dazu an, diesem die größte Pflege durch feste Lagerung zuteil werden zu lassen. S.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Neueres über unsere Phosphorsäuredüngemittel. In dem irigen Glauben, daß in den meisten Böden genug Phosphorsäure enthalten sei, sind wir nach dem Kriege bezüglich der Phosphorsäuredüngung vielfach Irrwege gegangen und haben falsche Richtungen eingeschlagen. Das hat sich bitter gezeigt. Die Erträge unserer phosphorsäurehungrigen Pflanzen gingen in jedem Jahre mehr zurück. Das bekannte Gesetz vom Minimum, wonach derjenige Nährstoff, der in geringster Menge den Pflanzen zur Verfügung steht, die Höhe des Ertrages bestimmt, hat wieder einmal seine volle Richtigkeit erwiesen. Bei der Suche nach geeigneten Phosphorsäuredüngemitteln finden wir einen wertvollen Anhalt durch neuere, von H. Niklas, A. Strobel und K. Scharer in der Umgebung von Weihenstephan auf vier verschiedenen Bodenarten durchgeführte Versuche. Sie verdienen die Beachtung im vollsten Maße, zumal sie sich über vier Jahre erstrecken. Es betrug bei jedem Versuch die einfache Phosphorsäuregabe 30 kg, die doppelte 60 kg je Hektar. Auf die Versuche näher eingegangen, verbietet der Raum. Hier kann nur das Ergebnis mitgeteilt werden. Eine Wirkung der Phosphorsäure war auf sämtlichen Böden vorhanden, und es wurden dadurch zum Teil ganz enorme Ertragssteigerungen erzielt. Es heißt dann auszusagen, daß den „Vandio, Jahrbüchern“, in denen diese Versuche veröffentlicht worden sind: Superphosphat, Rhenanaphosphat und Dikalziumphosphat haben das Jugendwachstum der Pflanzen sehr günstig beeinflusst, weniger gut Thomasmehl. Superphosphat und Rhenanaphosphat haben sich als gleichwertig erwiesen. Beide haben unter den ungewandten Düngemitteln die höchsten Ertragssteigerungen gebracht. Dikalziumphosphat steht hinter Superphosphat und Rhenanaphosphat zurück. Thomasmehl reißt sich an letzter Stelle hinter Superphosphat, Rhenanaphosphat und Dikalziumphosphat ein. Vergleicht man diese Versuche mit den früheren, so gelangt man zu dem Ergebnis, daß der neuerdings gefundene Wert der Phosphorsäure in Superphosphat, Thomasmehl und Dikalziumphosphat mit den in den ersten Jahren gefundenen Werten vollkommen übereinstimmt. Bei Rhenanaphosphat ist in den vorliegenden Versuchen besser abgezeichnet als in denen der vorhergegangenen Jahre. Es hat sich dem Superphosphat ebenbürtig gezeigt. Hierzu kommt noch, daß die Streufähigkeit des Rhenanaphosphates jetzt sehr gut ist; es lacht nicht mehr zusammen. Und Dr. D. Nolte und Dr. R. Leonhards-Berlin äußern sich in Heft 34 der „Mitteilungen der D.L.G.“ folgendermaßen: Das neue, seit kurzem im Handel befindliche Rhenanaphosphat enthält neben 24 bis 30 Prozentig zitratlöslicher Phosphorsäure etwa 40 % Kalk und steht also auch hinsichtlich des Kalkgehaltes dem Thomasmehl nicht nach. Bei neuerdings vorgenommenen vergleichenden Prüfungen mit Thomasmehl und Superphosphat hat es sich vollumfänglich bewährt. W.

Rosenkohl ist für gewöhnlich winterhart, besonders in milden Klimata und bei nicht zu strengen Wintern. Wer aber sicher gehen will, sollte ihn dennoch aus dem Lande herausnehmen und mit Wurzelballen in 1/2 bis 1 m tiefe Gruben einschlagen. Bei gutem Wetter bleibt die Grube offen. Bei eintretender Kälte wird sie mit Brettern und etwas Laub bedeckt. Wo kein Mangel an Nadelholzreisig besteht, kann auch eine starke Lage hierüber übergedeckt werden. Zu achten ist darauf, daß mit eintretendem Lauwetter die Deckung nicht sofort abgenommen wird, sondern die Pflanzen samt Ballen müssen allmählich aufthauen. R.

Am das Rahmigerwerden von eingefäuertem Gemüße, wie Kohl, zu verhindern, gibt es ein einfaches Mittel, das die Ursache des Rahmigerwerdens, den Zutritt von Luft und die Bildung von Rahmhefen, verhindert, und dieses Mittel

besteht darin, die Oberfläche des eingefäuerten Gemüses mit einer dünnen Schicht guten Salzwassers zu bedecken. Sie gründlicher dadurch der Zutritt von Luft und Rahmhefe verhindert ist, desto besser hält sich der eingefäuerte Kohl. Das Del ist später leicht zu entfernen. W. B.

Die Zimmerpalmen gießt man im Herbst und Winter recht vorichtig und mäßig, und zwar nur dann, wenn die Oberfläche der Topferde auszutrocknen beginnt. Das zu verwendende Gießwasser muß abgestanden sein und die Temperatur der Zimmerluft besitzen. Das Verpflanzen der Palmen besorgt man stets im Frühjahr, niemals im Winter, und schon dabei den Wurzelballen. —dt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Ölfarbe auf Türklinten: Für die Entfernung der Ölfarbe von Türklinten bedient man sich am besten eines Breites von Kalk und Schmierseife, der auf die Stellen aufgestrichen werden muß. Der Brei weicht die Ölfarbe auf, so daß sie sich leicht abwischen läßt. Nachher puht man das Metall mit irgendeinem der bekannten Putzmittel. Will man einen besonderen Hochglanz erzeugen, so reibt man hinterher mit gemahlenem Putzsalz (Wiener Kalk) nach. R. J.

Um das Brechen der Lederschuhe zu verhüten, empfiehlt es sich, sie hin und wieder mit Vaselin einzureiben. Man läßt es einige Zeit einwirken und reibt es dann mit einem weichen Luche ab. G. S.

Hafensiletis mit Wildboje. 6 Personen, 2 Stunden. Man löst die beiden Rückenstreifen eines Hasen bestmöglich von den Knochen, ebenso die Fleischteile der Keulen, häutet sie und legt alles 1/2 Stunde vor dem Anrichten in gelassene Butter, stellt die Pfanne in den Ofen und läßt das Wildbret unter bittem Begießen gar braten. Die Knochen haßt man möglichst klein, gibt sie in 30 g zerlassene Butter, fügt eine geriebene Zwiebel, geschnittenes Wurzelwerk und etwas Wasser und Essig dazu und Kocht die Hafensiletismasse gehörig darin aus. Dann streicht man sie durch ein Sieb, fügt einen Löffel Trüffelwürfel dazu, die ein Weilschen mittochten müssen, schmeckt die Soße ab, würzt sie mit 6—8 Tropfen Maggi's Würze und gießt sie über das in Scheiben zerschnittene Hasenwildbret. R. A.

Reisapfel. 250 g guter Tafelreis wird gewaschen und gebrüht, mit einem Stück Butter, Salz und Zucker nach Geschmack, und etwas Zitronensäure in Milch weichgekocht. Dann rührt man 2 bis 3 Eier unter die Masse und läßt sie erkalten. Nun nimmt man von der Masse einen Eßlöffel voll ab, legt einige eingemachte Rirschen darauf und rollt es in Form eines Apfels zusammen. Wenn so alle Äpfel fertig sind, werden sie in Ei und Semmel gewälzt und in Badjeit hellgelb gebacken. Man reicht sie dann mit Vanillelunte oder mit geschmortem Obst zu Tisch. W.

Neue Bücher.

Land-Kalender 1927, Abreißkalender für den deutschen Landwirt. Verlag J. Neumann-Neudamm. 168 illustrierte Blätter Großformat, Preis 3.— RM.

Es ist eine Art besonders reichillustriertes Lehrbuch, das an einer auffallenden Stelle der Wand hängt und somit alle Tage mehrmals beachtet und deshalb auch gelesen, oft geradezu studiert wird. Die Landfrau ist außerdem noch mit Rezepten und Winken auf jedem Blatte bedacht. Im allgemeinen sind die landwirtschaftlichen Maschinen, die Zug- und Nutztiere, in erster Reihe das Geflügel betont. Die mehr oder weniger ausführlichen Texte entkommen Praxis und Wissenschaft. — Der bekannte Landwirtschafts-Verlag bürgt ohne weiteres für solide, geschmackvolle, sachliche und preiswerte Ausstattung. Dr. R. Bl.

Jagd-Abreißkalender 1927. Herausgegeben von der „Deutschen Jäger-Zeitung“. Verlag J. Neumann-Neudamm. Preis 3.— RM, auch in Buchform zum Preise von 5.— RM erhältlich.

Der beliebte Abreißkalender erscheint wieder in alter, schmuder Gestalt mit reichem Bildersmuck und Jagd-, Fischerei- und Tierkunde und mit außerordentlich mannigfaltigem Text. Ein befehlender, unterhaltender und erfreuender Kamerad jedes Tierliebhabers. Dr. B.

